



Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Einspanner und Wegezustand.

Von E. L. in W.

Beide Begriffe stehen in engen Beziehungen zueinander. Wenn sie den an sie zu stellenden berechtigten Anforderungen entsprechen, so bieten sie dem Fuhrwerkshalter mancherlei Vorteile. Aber den Wert gut gehaltener Wege etwas sagen zu wollen, wäre tatsächlich überflüssig, und ebenso wäre es die Betrachtung über die Vorteile einer verständigen Anspannung. Es soll daher an dieser Stelle auch nicht von diesen Begriffen im allgemeinen die Rede sein, sondern hauptsächlich versucht werden, das Interesse wenigstens eines Teiles der verehrten Leser für die Einspanner-Anspannung und ihre Beziehungen zum Zustande der nicht chausseierten Wege zu gewinnen. Erörterungen dieser Art dürften gegenwärtig um so mehr am Platze sein, da der infolge des Weltkrieges eingetretene riesenhafte Verbrauch an Pferden schon zu einem überaus fühlbaren Mangel daran geführt und das Fuhrwesen schwer betroffen hat. Die Folge davon wird sein, daß während der nächsten Jahre das einspannige Fahren notgedrungen an Verbreitung zunimmt. Es liegt also jetzt Grund genug vor, und der gegebene Zeitpunkt ist gekommen, mit der alten und üblichen Einrichtung kurzer Hand aufzuräumen und diese Angelegenheit in einer für den ganzen Staat gültigen Fachordnung geordnet zu regeln!

Im Querschnitt des Fuhrwerks bestehen im deutschen Vaterlande bekanntlich ziemlich erhebliche Unterschiede. Man denke nur an die Verwendung von Kummel und Brustblatt, deren Verbreitungsgebiete durch eine vielfach gekrümmte Linie abgegrenzt werden. Ferner an die Benutzung zweier- und vierrädrigen Arbeitsfuhrwerks, des erleren, des sogenannten Karren, im rheinisch-westfälischen Flachlande, des letzteren im übrigen Deutschland. Die ausfalligsten Verschiedenheiten finden sich aber bei der einpferdigen Anspannung, mit welcher wir uns hier befaßen wollen.

Der Hauptunterschied besteht in der Anspannung vor der Mitte des Wagens oder seitwärts der Längsmittellinie, und zwar meist links von dieser. Eine weitere Verschiedenheit zeigt sich in der Verwendung der Schere (Wabel) oder der Deichselstange. Das einspannige Fahren an der Stange stellt wohl die primitivste und unschönste Art der Anspannung dar. Auch bei Verwendung der Schere wird sowohl vor der Mitte als linksseitlich der Mitte gefahren.

Die Verschiedenheiten beim Einspannerfuhrwerk treten ebenfalls gegendweise in die Erscheinung. Von kleineren Abweichungen abgesehen, ist das Fahren an der Seite in Süddeutschland, Thüringen und östlich der Elbe zu Hause, während Rheinland, Westfalen, Hannover, Hessen-Nassau und wohl auch die nördlichen Teile der Provinz Sachsen vor der Mitte fahren. Überall, wo einspannig an der Deichselstange gefahren wird, also in Süddeutschland, Thüringen, Sachsen, Schlesien und im südlichen Teile der

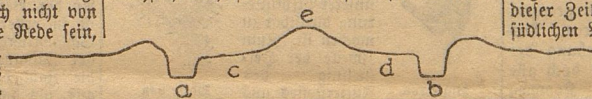


Figure 1. Querprofil eines Weges, auf dem die Einspannerpferde an der Seite gehen.

Neumark, wird notgedrungen an der Seite angepannt. In den anderen Teilen Norddeutschlands östlich der Elbe ist die Schere aber so angebracht, daß das Pferd im linksseitigen Hufschlag geht.

Die verschiedenen Arten der Anspannung stehen zum Teil im ursächlichen Zusammenhange mit den Bodenverhältnissen und den daraus sich ergebenden Wegezuständen, dann spielen auch

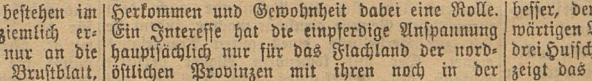


Figure 2. Querprofil eines Weges, auf dem die Einspannerpferde vor der Mitte gehen.

Herkommen und Gewohnheit dabei eine Rolle. Ein Interesse hat die einpferdige Anspannung hauptsächlich nur für das Flachland der nordöstlichen Provinzen mit ihren noch in der Mehrzahl vorhandenen unchausseierten Landstraßen, welche zum Teil selten, zum Teil nie in genügender Weise gebessert werden. Auf diesen sogenannten Landstraßen liegen zwei oder mehr Fahrbahnen mit tief eingeschnittenen Geleisen nebeneinander. Alle Fuhrwerke müssen genau spuren, damit ihre Räder in die Geleise passen. Mehrere verschiedene Spurweiten gibt es daher in der norddeutschen Tiefebene nicht. Weil mehr als einspannig gefahren wird, liegen zwischen den Radspuren zwei Hufschläge, und zwischen diesen ragt ein mehr oder weniger hoher Kamm empor. Das Querprofil zeigt daher das Bild in Figure 1, wo a, b die Geleise, c, d die Hufschläge und e den Kamm bedeuten. Der letztere wird auf frischerem Boden mit der Zeit ziemlich fest, da er mit Gras und anderen Pflanzen bewächst. Das an und für sich einzig richtige Fahren vor der

Mitte wird auf derartigen Wegen zur Quälererei oder gar zur Unmöglichkeit, weil ein Pferd nicht dauernd auf dem Balken balancieren kann, und sich in der Regel auch nicht darauf halten läßt. Läuft aber das vor der Mitte des Wagens ziehende Pferd in einem der Hufschläge, so befinden sich die Räder außerhalb der Geleise und es ist dann mit Ladung kaum fortzukommen, da die Räder im weichen Boden tief einschneiden. Welche Höhe die zwischen den Hufschlägen liegenden Balken oft erreichen, erfährt Schreiber dieser Zeiten auf verschiedenen Wegen in der südlichen Neumark, auf denen die Vorderachse des Wagens stellenweise den Boden berührte. Daß das Vorhandensein derartiger Dämme die Wegsamkeit eines Verkehrsweges erheblich beeinträchtigt, liegt auf der Hand. Man vergegenwärtige sich nur das beim Ausweichen notwendige Verlassen eines Fahrgeleises durch ein schwerbeladenes Fuhrwerk. Schon das Herausziehen aus den Geleisen erfordert eine vermehrte Kraftaufwendung, die indes vervielfacht werden muß, wenn die Räder der linken Wagenseite den Kamm durchbrechen oder überfahren. Bei Frostwetter wird das Ausweichen oftmals geradezu zu einem gewagten Unternehmen, und häufig genug gibt es dabei Stücke an Wagen und Geschirren.

Alle diese Nachteile fallen in jenen Gegenden fort, wo das Pferd vor der Mitte des Wagens vorgepannt ist. Der Zustand der Wege ist bedeutend besser, denn die Einspanner lassen den widerwärtigen Balken nicht aufkommen. Es liegen hier drei Hufschläge zwischen den Geleisen, und der Weg zeigt das Querprofil Figure 2, worin wieder a und b die Geleise bedeuten. Die Fahrbarkeit eines solchen Weges wird aber in noch besserem Zustande erhalten durch den Umstand, daß besonders die Einspannerpferde nicht an den schmalen, zwischen Geleise und Balken liegenden Hufschlag gebunden sind. Sie pendeln daher mal hinüber und herüber, und da der Wagen diese Bewegung zum Teil mitmacht, werden die Geleise breiter und flacher.

Merkwürdigerweise gibt es hier im Osten auch einzelne Landstriche, in denen die Einspanner vor der Mitte anspannen, z. B. in Teilen des Warthe- und Negebruchs und angrenzenden Posenischen Gebietsteilen. Wie sich dieser verständige Zustand hier herausgebildet hat, ist mir nicht bekannt. Die Wege zeigen aber in diesen Gegenden den eben geschilderten Zustand, und ich habe Wege gefunden, die tenenartig eben waren. Daß ein solcher

Wegezustand für den gesamten Fuhrwerksbetrieb von größtem Vorteil ist, läßt sich nicht bestreiten. Wer schon einmal die Szenen und Vorgänge beobachtet hat, die sich beim Begehen zweier schwer beladener Fuhrwerke in ein und demselben Geleise abspielen, weiß ein Lied davon zu singen. Keiner der Fuhrleute will dann ausweichen, jeder erwartet, daß der andere dies tue, dann halten sie still, beschimpfen und bedrohen sich gegenseitig und meist scheidet das Recht des Stärkeren, womit dann oft genug die Notwendigkeit verbunden ist, daß das schwächere Gefährt mit vieler Mühe Platz machen muß. Auch die Instandhaltung der Straßen und Wege wird verbilligt und erleichtert, wenn das Fahren der Einspänner vor der Mitte gesetzlich verordnet würde.

Aber nicht nur dem Zustande der Wege, den Fuhrwerksbesitzern und Pferden, sondern auch den Wagenbauern (Stellmachern, Schmieden) würde mit einer behördlichen Regelung der einseitigen Anspannung gebietet sein. Eine gerade gebaute Schere vor der Mitte des Wagens anzubringen, ist keine schwierige Sache, aber die Schere mit der Hagoorrichtung seitlich der Längsmittellinie des Wagens besart zu befestigen, daß der Wagen beim Zuge genau, also ohne anzukanteln, die Geleise hält, ist immerhin eine knifflige Aufgabe, bei der Probieren über Studieren geht. Es ist merkwürdig, daß dieser Gegenstand in unserm Staate, wo man doch alles bis in die kleinsten Einzelheiten regelt, noch nicht durch behördliche Anordnungen einheitlich geordnet ist.

Wenn man ganz absteht von der wichtigen Aufgabe der ländlichen Verwaltungsbehörden, der guten Wegsamkeit ein lebhaftes Interesse zuzuwenden, so bleibt noch die Vermeidung jener Unzuträglichkeiten ins Auge zu fassen, die sich dort ergeben, wo Landstriche, in denen an der Seite gefahren wird, mit solchen grenzen, wo die Einspänner vor der Mitte fahren. Das ist unter anderem auch in der Umgebung der größeren Städte der Fall, in denen doch alle Einspänner vor der Mitte fahren. Kommen solche Fuhrwerke auf die schlechten Wege jener Gegenden, in denen infolge der seitlichen Anspannung hohe Balken die Wegemitte bilden, so ergeben sich für das Fortkommen große Schwierigkeiten. Die Benutzung leichter zweirädriger Fuhrwerke, welche gemeinhin mit dem nicht immer richtigen Namen „Dogkart“ bezeichnet werden, hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. In diesem Wagen geht das Pferd in der Regel vor der Mitte. Auch der Verwendung des Zweirades setzt der Zustand der meisten ostelbischen Landwege große Schwierigkeiten entgegen. Einzelne Wagenbauer haben diesem Mißstande durch eine nach der linken Seite verschobene Anbringung der Scherbäume abzuhelfen versucht. Es wird damit erreicht, daß das Pferd im linksseitigen Hufschlag und die Räder im Geleise laufen; aber die Einrichtung sieht scheußlich aus und entsteht das ganze Fuhrwerk.

Falls der Einwand erhoben werden sollte, daß die vor der Mitte fahrenden Fuhrwerke in der Minderszahl seien, so müßte man dagegen geltend machen, daß darin kein Grund dafür erblickt werden könne, eine Wendung zum Besseren hintanzuhalten.

Vielleicht könnten auch Bedenken laut werden gegen die praktische Durchführbarkeit der hier behandelten Frage. Ich höre schon die Bemerkung, daß in solchen Gegenden, wo hauptsächlich Einspänner verkehren, der Balken sich stets von neuem bilden würde. Dagegen erkläre ich aber aus eigener Erfahrung, daß eine derartige Bemerkung jeder Grundlage entbehren würde. Wenn auf einem Wege, der dauernd zweispännig befahren wird, auch nur wöchentlich einmal ein vor der Mitte fahrender Einspänner verkehrt, so kommt der Balken nicht zur Entwicklung.

Das Verlangen nach einer Verbesserung und einheitlichen Regelung des einspännigen

Fuhrwerksbetriebs hätte heute, ganz abgesehen von den eingangs erwähnten Folgen des Krieges, eine bedeutend höhere Berechtigung wie noch vor einigen Jahrzehnten. Eine Statistik über die Anzahl der vorhandenen Einspänner würde gewiß ergeben, daß sie sich gegen früher verdoppelt und verdreifacht haben. Der Grund für diese Erscheinung ist wohl in dem Steigen des Wohlstandes, der unzählige kleinere Geschäftskreise zur Anschaffung von Pferd und Wagen veranlaßt, dann aber auch in der unglücklichen Ausschachtung und Parzellierung größerer Wirtschaften zu suchen.

Jedenfalls ist heute mehr denn je die Forderung der behördlichen Regelung berechtigt, und diese könnte mit den wenigen Worten: „Alle Einspänner haben vor der Mitte des Wagens anzuspännen“ ausgesprochen werden. Die Vortheile würden sich sehr bald bemerkbar machen.

Heidekraut.

Von Paul Gräbner.

Die Futterknappheit nötigt dazu, solche einheimische Futtermittel nutzbar zu machen, die früher nicht in Frage kamen. Von Interesse dürfte es sein, darauf hinzuweisen, daß auch Heidekraut zur Verfütterung an Pferde, Kühe und Schweine verwendet werden kann. Da die Heidesträucher, eine Schafsbart der Vögelburger Heide, sich dauernd von Grisa nähern, was es nahegelegend, zu untersuchen, ob dieselbe nicht auch als Futter für andere Tierarten benutzt werden kann. Forschungen haben denn auch ergeben, daß die Grisa mit dem Eintritt des Winters nicht ihren Nährwert verliert, vielmehr den ganzen Winter über geerntet werden kann, so daß sie auch jetzt noch unserer Viehfütterung dienlich zu machen ist. Zum Zwecke der Herstellung des Futterroffes aus Heidekraut wird



Blüte von Calluna vulgaris.



Blüte von Erica tetralix.

dieses gemäß, an der Luft getrocknet, wobei es einen Schwimprozeß infolge eigener Erwärmung durchmacht und dann in eigens dazu eingerichteten Mühlen gemahlen. Das so erhaltene Mehl gilt als zur Verfütterung an Pferde, Kühe und Schweine geeignet. Zur Gewinnung des Futterroffes darf aber nur die gewöhnliche, allgemein bekannte auf trockenem Boden wachsende und durch ihren holzigen Stamm mit vielen Ästchen und Zweigen, an denen fadenartig die Blüten und Früchtchen hängen, kenntliche sogenannte Besenheide (Calluna vulgaris) verwendet werden. Die Sumpfsheide (Erica tetralix), die nur ganz kurze, dünne, grau behaarte Zweige mit drei bis vier im Querschnitt stehenden Blättern besitzt, und im Juni bis August rote, seltener auch weiße Blüten in endständigen, nickenden, doldigen Büscheln trägt, eignet sich nicht zur Verfütterung. Übrigens läßt sich die Besenheide auch dem menschlichen Genuß dienlich machen, indem sie sich zur Herstellung eines guten Tee-Ertrages eignet. Der mit kochendem Wasser bereitete Aufguss des Heidekrautes (ein Teelöffel auf eine Tasse) ist von bläugelber Farbe, schwachem Geruch und stark zusammenziehendem Geschmack. Mit ein bis zwei Stüchchen Zucker auf die Tasse gesüßt, ist der Aufguss ein angenehmes Getränk. Auch mit Milchzusatz soll der Geschmack angenehm sein. Da das Heidekraut in großen Mengen vorkommt, leicht zu sammeln und zu trocknen ist, läßt es sich billig auf den Markt bringen. Beim Einsammeln lege man Wert darauf, daß die vollen Blütenbüscheln mitgenommen werden, weil dadurch der Tee ein gesüßteres Aussehen erhält. Der Heidekrauttee ist nicht nur den anderen Futtermitteln für Tee, wie Brombeer- und Erdbeerblättern, im Geschmack überlegen, sondern stellt auch ein sehr bedürftliches Getränk dar. Schon aus dem Altertum her ist die Grisa als Volksheilmittel bekannt. Dabei ist zu betonen, daß der Heidekrautaufguss keineswegs an eine Arznei erinnert, wie dies bei Kamillen- und Lindenblüten der Fall ist.

Kleinere Mitteilungen.

Störche Junge wollen sich oft nicht das Geschirr auflegen lassen und sind nicht von der Stelle zu bringen. Solchen Tieren muß man das Geschirr eine Woche lang im Stall auflegen; ihre Widerständigkeit wird dann bald gebrochen sein, und bald werden sie sich auch an die Arbeit gewöhnen. Auch kitzlige Tiere verlieren ihre Empfindlichkeit, wenn sie im Stalle an das Geschirr gewöhnt werden. Im Sommer läßt sich dieses Verfahren am besten beim Weidgang anwenden. Es muß dann aber das Geschirr so befestigt werden, daß keine Verwidelungen vorkommen und kein Unfall eintreten kann.

Die Lähmung der Schweine ist ein krankhafter Zustand, welcher durch Erkältung hervorgerufen wird. Die Krankheit hat ihren Sitz im Rückgrate, die Hinterfüße sind unbrauchbar, und daher ist das erkrankte Tier nicht in der Lage, sich von der Stelle zu erheben. Die Krankheit führt zwar selten zum Tode, aber die damit befallenen Tiere gedeihen nicht. Gewöhnlich werden allerlei Einreibungen dagegen angesetzt, die aber wenig helfen. Dagegen wird in neuerer Zeit Wasser mit Erfolg angewendet. Die Tiere werden stark mit kaltem Brunnenwasser begossen, wobei die Hauptsache die Erzielung eines recht kräftigen Strahles ist. Darauf kommt das Tier auf reine Streu und wird mit Säden und frischem Heu zugefedt. Gelingt es, auf diese Weise Schwein heroorzutreiben, so tritt gewöhnlich Besserung oder gänzliche Heilung ein. Noch besser aber ist es, die Krankheit nach Kräften zu verhüten, was durch warme Stallungen und Vermeidung von Zugluft geschieht. Besonders muß man dafür sorgen, daß der Boden des Stalles stets trocken und warm ist.

Hochmals die Ziegenzucht. Seit Jahrzehnten steht der deutsche Ziegenbestand mit einer sich zu sehen zweieinhalb bis dreieinviertel Millionen Stück bewegenden Zahl fest gegenüber dem Großmilchvieh. Von den dreieinviertel Millionen Ziegen können wir drei Millionen als Milchziegen mit Einschluß tragender Erstlinge annehmen. An der Vermehrung des Großmilchviehbestandes ist in erster Linie die vermehrte Aufsicht von Schlachttieren mit beteiligt. Für das Ergebnis der Zählungen des Kleinmilchviehbestandes fällt die Zahl der Schlachttiere um so vollständiger aus, als die Lämmer, im Frühjahr geboren, bis zum Zeitpunkt einer Zählung schon längst geschlachtet sind; nur soweit die Lämmer Milchtiere werden sollen, sind sie unter den Herd gedeckelt mitgezählt. „Hier haben wir“, heißt es in der „Deutschen Schlacht- und Viehhof-Zeitung“, „eine der Hinderungen für die Vermehrung des Ziegenbestandes, die wir beseitigen können, wenn wir eine größere Anzahl Lämmer wie bisher zum vollen Schlachtigen erziehen. Ich habe früher jahrelang im Herbst ein paar Magerlähme gekauft und im Ziegenstall mit zerhackten Rüben, Karotten, Kohl- und sonstigen Gartenabfällen neben dem Erbs- und Weizenstroh aus dem Garten, Stroh und Heu angemäht, im Laufe des Winters geschlachtet; sie lieferten neben dem zu allen Gemülegereichten wertvollen Fleisch eine nicht zu unterschätzende Menge Speisefett (Tal). Jetzt bieten ein paar Ziegenlämmer (verschnittene junge Böckchen) denselben Zwecken, und ich habe für meine Person eine der Hinderungen für die Vermehrung des Ziegenbestandes beseitigt. Jeder Ziegenbesitzer tue dasselbe, es verbilligt die Haushaltung, und im nächsten Jahre werden wir den deutschen Ziegenbestand zugenommen sehen.“

Tier aufzubewahren. Mit dem nahenden Frühling und dem Eintritt wärmerer Jahreszeit beginnen die Jäger wieder ihre mühselige Tätigkeit des Tierlebens. Damit kann man auch auf das Sinken der Tierpreise rechnen, so daß die Hausfrauen daran denken können, auch Vorräte einzukaufen. Das lohnt aber nur, wenn man die Tier aufzubewahren verliert. Dafür gibt es nach Versicherung eines Erfahrenen nur ein wirklich zuverlässiges Verfahren, zugleich das einfachste und das billigste. Es verlangt, daß die Tier sehr sauber gewaschen werden, so daß auch nicht der geringste Schmutz daran haften bleibt, denn das sind die Stellen, wo die Säuren am ersten einzugreifen. Dann untersuche man sorgfältig, ob die Schale nirgends durch Sprünge beschädigt ist. Solche Tiere können sich natürlich nicht halten. Man löse nun in zwei Liter Wasser einen Kaffeelöffel übermanganfarbnes Kalium auf,

worin man solange unrührt, bis das Wasser eine tieferer Farbe angenommen hat. In diese Flüssigkeit legt man sorgfältig ein Ei nach dem anderen, jedoch nur solche, daß die Flüssigkeit noch darüber steht. Nach fünfviertel Stunden werden die Eier vorsichtig herausgenommen, mit einem reinen Tuch abgetrocknet, jedes Ei einzeln in ein weiches reines Papier gewickelt und so in eine Kiste, Karton oder Korb gelegt. Diese wird an einen trockenen, frostfreien Ort gestellt, der jedoch nicht dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt sein darf. Die Eier auf Stroh oder Häckel zu lagern, empfiehlt sich nicht, weil sie dadurch leicht mit der Zeit einen Strohgeschmack annehmen. Man bedient sich am besten zur Lagung der Holzwohle. — Das Konservierungsverfahren mit übermannigsaurem Kalium, das sich, wie der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ bemerkt, in einer dreißigjährigen Praxis bewährt hat, hat jedoch einen Schönheitsfehler: daß die Schale der Eier eine bräunliche Farbe annimmt. Im übrigen habe das aber auf den Wohlgeschmack der Eier keinen Einfluß, wie es z. B. in Wasserglas oder in Kalk der Fall zu sein pflegt. Es komme nämlich mal vor, daß das eine oder das andere Ei an seiner Schale weiße Flecken behält. Diese solle man zuerst verbrauchen.

Unkrauter, wie Sederich, Aderfens, Disteln, Kornblumen u. a., nehmen in Hafer und Gerste leicht überhand und schaden dem Landwirt empfindlich durch Verminderung seiner Ernte. Er sucht sie deshalb mit allen Mitteln zu bekämpfen, von denen es zum Glück auch Auswahl gibt, unter anderen solche von chemischer Art. Hier sei besonders auf die gute Wirkung von feingemahltem Kainit (Sondermark 1 ohne Salz, S. Sondermark 2 mit Zusatz von Kieselgur zur Verhütung des Zusammenballens) hingewiesen. Die seit einigen Jahren erprobt wurde in der Weise, daß dieser Kainit im Frühjahr, April und Mai besonders, in Mengen von vier bis sechs Zentnern auf den Morgen gestreut wird, und zwar frühmorgens im Tau, wenn sonniges Wetter in Aussicht steht. Die genannten Unkrauter sind in dieser Zeit noch jung, zart und empfindlich, haben dann erst wenige, vier bis sechs Blätter. Die aus dem Kainit entstehende ätzende Salzsäure betrogen sie nicht, wellen bald und werden ab.

Ein schmackhaftes Gericht von wilden Kaninchen. Das Kaninchen wird abgezogen, gehäutet und in Stücke eckelt. Dann legt man es ein bis zwei Tage in Essigwasser; darauf werden 125 g geräucherter Speck in Würfel geschnitten, desgleichen zwei mittelgroße Zwiebeln, ein Glöckel gute Butter zerlassen, Pfeffer, Gewürz, Salz und ein Lorbeerblatt hinzugefügt und das Wildbret in kochendem Wasser zugelegt. Es darf nur knapp davon bedeckt sein. Dann läßt man das Kaninchen etwa zwei bis drei Stunden bei mäßigem Feuer dünsten, so lange, bis sich das Fleisch leicht von den Knochen ablösen läßt. Man achtet darauf, daß der Topf, in dem das Kaninchen dünstet, einen recht festen, möglichst in den Topf greifenden Deckel hat, damit nicht allzuviel Dampf entweichen kann. Nun entfernt man die Knochen, schneidet das Wildbret in Würfel, bindet die Soße mit etwas Mehlchwitze und gießt zum Schluß ein halbes Glas Rotwein hinein. Will man das nicht, so kann man auch statt des Weines etwas Essigwasser, in dem das Kaninchen gelegen hat, hinzufügen. In dieser Soße läßt man das Fleisch noch eine knappe halbe Stunde ziehen, und das wohlriechende Gericht ist fertig. M. T.

Beißkraut mit Kartoffeln. Nachdem ein ziemlich großer Kopf Beißkraut gepulvert und gewaschen ist, schneidet man ihn in kleine Stücke. In einem Topf läßt man Fett heiß werden und gibt das Kraut hinein, das man nun im Fett und im eigenen Saft einige Zeit dämpfen läßt, wobei man zu seiner großen Überraschung sehen wird, wie die vorher große Menge Kraut zusammenschrumpft. Wenn die Würste ziemlich eingekocht ist, füllt man mit Wasser nach. Ist das Kraut beinahe weich, gibt man eine gute Portion in Stücke geschnittene Kartoffeln dazu, noch etwas Salz und eine gute Prise Pfeffer. Wenn die Kartoffeln weich sind, macht man das Gemüse mit etwas Mehl sämig — nicht zu heiß, es muß schön fertig sein. M. B. D.

Falscher Honig. Als Brotaufstrich wird jetzt vielfach der künstliche Honig, den man überall zu

kaufen bekommt, verwendet. Wenn aber diese Bäckchen nicht zugänglich sind, der kann sich sehr leicht solchen künstlichen Honig selbst folgendermaßen herstellen: Man läßt einen Liter Buttermilch, zwei Pfund feinen Zucker und eine halbe Stange Vanille ununterbrochen zwei Stunden kochen, muß jedoch die Masse häufig umrühren, damit sie nicht anbrennt. Die weiße Flüssigkeit färbt sich allmählich immer gelber und bekommt schließlich eine etwas dunklere Farbe als der echte Bienenhonig. Der Geschmack ist dem Honig recht ähnlich, und von Kindern wird diese Masse als Brotaufstrich sehr gern gegessen. Sollte der Vanillengeschmack nicht beliebt sein, so kann man ohne weiteres die Vanille fortlassen oder das zugefügte Quantum verringern. In Haushaltungen, wo Buttermilch häufig vorrätig ist, wird man das hübsche Rezept zur Herstellung des falschen Honigs gewiß mit Freuden begrüßen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bei der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderlich, so hat die Frageantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Unnötige Zuschriften werden grundsätzlich nicht beärdet.

Frage Nr. 74. Unter meinen Hühnern herrscht seit längerer Zeit eine Krankheit, die trotz aller Mühe nicht weichen will. Sie bekommen einen schmutzig aussehenden Kamm, haben meist Durchfall, und häufig ist der Kot blutig. Sie fressen wenig und geben häufig schrille Töne von sich; nach acht bis vierzehn Tagen gehen sie ein. Der Tierarzt erklärte, die Tiere hätten Pils, und gab mir Mittel, die aber nicht halfen. D. M. in G.

Antwort: Zweifellos leiden Ihre Hühner an Pils, einer Krankheit, die von den pfeifenden Tönen, die sie von sich geben, ihren Namen führt und durch Erkältung hervorgerufen wird. Sie tritt bald in leichter Form als eine Art Schnupfen auf, bei dem nur die Nasenlöcher durch Schleim sich verstopfen, bald aber in schwererer Form, indem sie sich weiter auf die übrigen Atmungsorgane, namentlich Kehlkopf und Lunge, verbreiten, in welchen Fällen die Heilungsversuche vielfach fehlschlagen, während bei leichter Erkrankung diese meist schon durch Warmhalten beseitigt wird. Bei Ihren Tieren scheint bereits schwere Erkrankung eingetreten zu sein. Wenn sie noch zu retten sind, so kann dies dadurch geschehen, daß Sie dieselben warm halten, vor allem vor Kälte und Zugluft bewahren und dem Trinkwasser etwas doppeltsohlesäures Natron oder Karlsbader Salz zusetzen. Dr. W.

Frage Nr. 75. Ein drei Monate altes Ferkel scheuert und reißt sich an allen Gegenständen, an die es herankommen kann. Hinter den Ohren sieht es rotgelbe aus, auf dem Rücken hat es rostfarbene runde Flecke, die wie Schuppen aussehen, aber nicht abgehen. Das Tier frisst gut, bevorzugt aber bides Futter. Ich füttere Kartoffeln, saure Milch, Wollen, gebrühte Roggenkleie und Gerstehrot, auch bekommt das Tier Futtermal. Was ist gegen den Juckreiz zu tun? Ich habe es täglich tüchtig gebürstet.

Antwort: Das Schwein leidet anscheinend an einem Ekzem, die Anlage hierzu kann ererbt sein, sonst tritt die Krankheit mitunter auf infolge plötzlichen Futterwechsels. An Ihrer Fütterung ist nichts auszuweisen; geben Sie dem Tier aber das Futter nicht als dünnen Trank, sondern mit wenig Wasser zu einem steifen Brei angerührt. Jeder weitere Hautreiz, also vor allem das Bürsten, ist zu unterlassen. Bestreichen Sie die erkrankten Hautstellen mit Schwefelsalbe (aus präzipitiertem Schwefel) 1 : 10. Wilden sich dann stärkere Wunden, so leistet, um die sich bildende Oberhaut geschmeidig zu machen, Glycerinsalbe gute Dienste. B.

Frage Nr. 76. Mein reinvassiger, weißer, ungefähr 2 1/2 Jahre alter Spitz ist ein fehlerfreies, schönes Tier, nur seine Nase, die früher fleischwarz war, ist im letzten Jahre ganz blaß, beinahe weiß geworden, was die Schönheit des Kopfes sehr beeinträchtigt. Wie ist das Übel entstanden und wissen Sie ein Mittel, der Nase ihre natürliche Farbe wiederzugeben? K. H. in W.-G.

Antwort: Ein Abbläsen der Nasenfarbe kommt bei weißen Hunden im Alter von etwa einem Jahre aus unbekanntem Ursachen häufiger vor. Ein Mittel dagegen gibt es nicht. In vielen

Fällen wird aber die Nasenfarbe allmählich von selbst wieder fleischwarz.

Frage Nr. 77. Ich habe eine Kuh, welche in einem Vierteljahr zum zweiten Male kalben soll. Das Tier hat seit kurzer Zeit ein festes Bein bekommen (linkes Hinterbein), so daß ihm das Aufstehen und Herumtreten sehr schwer wird; es sieht so aus, als wenn die Kuh das Bein gar nicht von der Erde wegbringt, auch knackt es ihr in der Hüfte. Wiederholt kommt es aber vor, daß sie gar nicht lahmt. Die Kuh ist den ganzen Sommer auf Weide gegangen. Ich füttere jetzt Bruden mit Häckel und Waldwiesenheu. Könnte letzteres daran schuld sein? Wird die Lahmheit auch Einfluß auf die Fruchtbarkeit haben? M. H. in G.

Antwort: Ohne genaue Untersuchung der Kuh ist der Grund der Lahmheit schwer anzugeben. Da das Tier mitunter nicht lahmt, so ist anzunehmen, daß ein Bruch, Verletzung oder Dehnung eines Bandes usw. nicht vorliegt, denn sonst müßte die Lahmheit stets vorhanden sein. Das Knacken in den Gelenken deutet eher auf Muskelfatigkeitsmangel hin. Im Futter ist die Ursache der Lahmheit sicher nicht zu suchen, ebenso wenig hat letztere Einfluß auf das bevorstehende Verkälben. Wenn es sich um ein gutes Fuchttier handelt, so befragen Sie bald einen Tierarzt. Wollen Sie letzteres nicht, so können Sie versuchen, das Leiden des Tieres durch Eingeben von 75 g salzsaurem Natron, mit 200 g Alteerzelpulver und Wasser zur Latwerge gemacht, zu lindern. Letztere ist in dreißigtägigen Gaben an einem Tage zu verbrauchen. B.

Frage Nr. 78. Eine zweijährige Italiener Henne kann seit mehreren Tagen nicht laufen; das eine Bein war blau wie von einem Wurf oder Tritt, obwohl nicht gebrochen zu sein scheint. Wir haben Umschläge mit Karbolalbe, dann mit essigsaurem Tonerde und zuletzt mit Arnika gemacht, aber nichts hat geholfen; das Blaue ist vergangen, aber sie kann jetzt auf keinem Bein mehr stehen. Vermutlich ist es Reußen, denn es schien ihr gut zu behagen, als wir sie in einem strohgefüllten Korbe in die Nähe des Ofens setzten. Gibt es ein Mittel dagegen, oder ist es besser, die Henne zu schlachten? F. S. in C.

Antwort: Wenn es sich bloß um das eine Bein handelte, so würden wir annehmen, daß ein Schlag oder Wurf die Ursache des Übels sei; da aber auch das andere Bein in Mitleidenschaft gezogen ist, werden Sie wohl mit Ihrer Vermutung recht haben, daß die Henne an Reußen oder Rheumatismus leidet. Dagegen hilft nur Wärme; lassen Sie daher die Henne, so lange sie gut frisst und sonst munter ist, in dem warmen Raume, und geben Sie ihr täglich 0,2 g salzsaures Natron ein, das Sie in Weißbrotkrümen zu einer kleinen Pille formen können. Sollte aber im Verlaufe einer Woche sich keine Besserung einstellen, dann ist auf Enekelung kaum zu rechnen und die Henne am besten zu schlachten. Dr. W.

Frage Nr. 79. Eine meiner einjährigen Dringtonhennen steht seit zehn Tagen traurig umher und frisst und trinkt fast nichts, Kamm und Kehlkappen sind ganz weiß, der Kot dünn und weiß wie Kalk. Kann es Tuberkulose sein? Ich halte sie warm und gab ihr etwas Meiß, Pfefferminztee, Eisenvitriol usw. Kann das Fressen von vielen großen Regenwürmern schuld sein? Ein gleichaltes Huhn, das schon 20 Eier gelegt hat, verliert seit acht Tagen alle Federn unter dem Bauch, Federkrankheit finde ich nicht. M. S. in K.

Antwort: Was zunächst die letztere Henne betrifft, so vermute ich, daß sich keine Krankheitserscheinungen zeigen, namentlich nichts aus eine Federkrankheit schließen läßt, daß bereits die ersten Anzeichen der bald erwachenden Brutlust sich bemerkbar machen, die bei Drington manchmal schon nach dem Legen von nur wenigen Eiern sich einstellt. Die Erscheinungen bei der anderen Henne lassen auf eine Störung der Verdauung schließen, die möglicherweise durch das Fressen von zu vielen Regenwürmern verursacht ist. Tuberkulose ist an lebenden Hühnern sehr schwer festzustellen; es läßt sich ebenso wenig aus den Anzeichen auf das Vorhandensein noch auf das Nichtvorhandensein schließen. Viele Mittel anzuwenden, wie Sie es gemacht haben, ist verkehrt, obwohl jedes einzelne derselben in gewissen Fällen gut ist. Zunächst ist es ratsam, durch eine Gabe Nitzmöl die Verdauungsorgane zu leeren, dann nur leichtverdauliches Futter zu geben und so das Tier wieder zu Kräften zu bringen. Nicht dies nicht, so totan wir, es zu schlachten. Dr. W.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

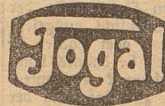
Das vorzeitige Absterben vieler Obstbäume hat nicht selten seinen Grund in einem fehlerhaften Schnitt. Äste und Zweige, die krank oder übermäßig sind und darum entfernt werden müssen, sind stets glatt dicht an der Stelle ihrer Entziehung abzuschneiden, weil nur hier die entstandene Wunde richtig verheilen kann. Bleiben Stumpfen stehen, so trocknen sie aus und die Trocknung geht dann bis in den Stamm hinein. Falsch ist es auch, die Äste erst dann abzuschneiden, wenn sie schon krank oder halbhart sind. Die Schnittflächen sind alsdann nicht mehr frisch und bildungsfähig genug, um die Wundränder zu überwallen und schnell zu heilen.

Bei dem Beschneiden von Blütensträußern ist darauf zu sehen, daß keine Zweige mit Knospen

weggeschnitten werden. Statt die Spitzen wegzuschneiden, wie dies häufig aus Unkenntnis geschieht, muß man sich mehr auf das Ausschneiden und Ausschneiden des alten und zu dicht stehenden Holzes beschränken. Auf diese Weise bleibt den Sträußern auch die natürliche Form erhalten.

Schwarzwürzeln müssen viel mehr angebaut werden, sie sind das edelste Wurzelgemüse, der Spargel des armen Mannes. Sie wächst in jedem guten Garten und Ackerlande, nur muß daselbe vor der Saat zwei Spatenstich tief umgegraben werden. Bei noch frühzeitiger Saat, schon zu Anfang März, wird die Wurzel schon im ersten Jahre stark genug, daß sie verwendet werden kann. Sobald die Samen über der Erde, ist ein Behacken nötig, was öfters wiederholt

werden muß. Unkraut darf dazwischen nicht aufkommen. Eine neue Sorte „Bullant“ Saat, erhältlich bei Paage & Schmidt, Erfurt, hat sich recht gut bewährt, sie wächst schneller als die alte gewöhnliche Sorte und ist ebenfalls sehr zart. Die sich im ersten Sommer nach der Saat bildenden Samenstängel sind auszubrechen.



Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne wirken Togal-Tabletten absolut zuverlässig selbst wenn andere Mittel versagen. Zahlreiche Anerkennungen, täglich glänzend bezeugt. In allen Apotheken zu Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.



**Schweinefutter } in Massen
Pferdefutter }**

lowie Futter für alles Vieh liefert mein edler, reifenblättriger Orientaler Getreide, die beste Hilfe gegen die diesjährige Futtermittelnot. Pa. Seeding 100 St. 1.50 M., 500 St. 5.- M., 1000 St. 8.- M., 10 000 St. 50.- M. Extra ausgewählte Kaffeebohnen (ca. 4000 Stück früher treibend), 100 St. 1.50 M., 500 St. 8.- M., 1000 St. 15.- M. Getreide-Compost-Mengen, bald Futter gebend, 100 St. 3.50 M., 500 St. 14.- M., 1000 St. 25.- M. Kultur-Anweisung und Prospekt kostenlos. (18)

H. Retelsdorf,

Sternburg, W. Hamburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Gartenbesitzer sei zur Anschaffung bestens empfohlen:

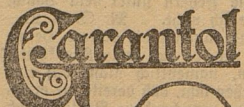
Einträglicher Gemüsebau

mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Hackfrüchte. Bearbeitet von Theodor Wilke. Mit 75 Abbildungen im Text. Preis kartoniert 3 Mk.

Das Buch gibt eine sinnige Anleitung Gemüsebau im Hausgarten sowohl wie auch in größeren Pflanzstätten mit bestem Erfolg zu betreiben. Die rein der Praxis entsprechenden Ausführungen des Verfassers sind überall durch vorzügliche Abbildungen erläutert.

Zu beziehen gegen Einbindung des Betrages franko unter Nachnahme mit Vorkaufslage von J. Neumann, Neudamm.

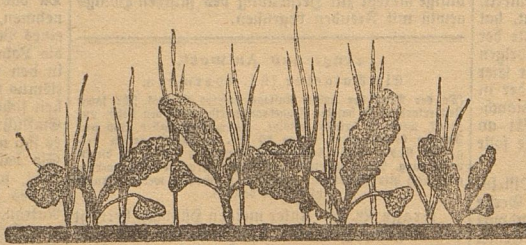
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Garantol
Beste Eierkonservierung
Kleinste Packung für 20 Eier 25 Pf.
Überall zu haben!

Magenschmerzen, Magenkrampf,

Einleitungsbuch, gebe ich kostenlos an, wie sich jeder sofort davon überzeugen kann. Bitte absolut sofort, ohne Ausbände, das bezugene die nächsten Dankschreiben H. Weiler, Friedberg, H., Abt. 13.



Hederich * und andere Unkräuter werden vernichtet

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Sondermarke 1 ohne Zusatz, Sondermarke 2 mit Zusatz von Kieselgur zur Verhütung des Zusammenballens)

Sobald der Hederich 2-5 Blätter angelegt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Der Rainit entzieht der Unkrautpflanze den Saft und bewirkt so das Absterben derselben. Durch die gleichzeitig düngende Wirkung bildet der feingemahlene Rainit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvertilgungsmittel. Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kalidüngesalz in Sammelladung bezogen werden.

Ausführliche Broschüre mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis durch:

Kalshyndikat G. m. b. H., Agrikultur-Abteilung
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Sobald ist im unterzeichneten Verlage neu erschienen:

Der Kalkstickstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis.

Von Mononierat Dr. Lothar Weiler.

Preis gebunden 60 Pf.

In Partien 10 Stück für 5 Mk. 50 Pf., 25 Stück für 12 Mk. 50 Pf., 50 Stück für 24 Mk. franko.

Unter den stickstoffhaltigen Handelsdüngern nimmt jetzt der Kalkstickstoff den ersten Platz ein, da er Deutschlands Vorkommen auch in der Kriegszeit in ausreichendem Maße zur Verfügung stellt. Zeiten, Wengen und besondere Umstände seiner Anwendung sind noch wenig bekannt, das Buchlein muß daher gerade in diesen Augenblicken weitesten landwirtschaftlichen Kreisen willkommen sein. Sein Inhalt zerfällt in folgende zehn Kapitel:

1. Einleitung. — 2. Herkunft und Wirkungswerte. — 3. Aufbewahrung. — 4. Durchschnittliche Wirkung. — 5. Handhabung oder Mischungsverhältnis. — 6. Zusätze zwecks Verminderung des Staubens, Mischung mit anderen Düngemitteln zu gleichen Zweck. — 7. Anwendung vor der Saat oder als Vorfrucht. — 8. Die Unkraut-tötende Wirkung des Kalkstickstoffes. — 9. Die Anwendung auf den verschiedenen Böden. — 10. Verwendung des Kalkstickstoffes zu den einzelnen Früchten.

Somit bietet die kleine Arbeit in gedrängter Kürze alles, was der Praktiker über Kalkstickstoff zu wissen braucht. Die Prospektur, die in größeren Partien noch billiger abgegeben wird, kann Behörden und landwirtschaftlichen Vereinen auch zur Ansicht gefordert werden. Einzelne Stücke liefern wir gegen Einbindung von 60 Pf. portofrei, unter Nachnahme mit Vorkaufslage.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bettnässen,

Behreibung garant. 10f. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft unkont. Institut „Sants“, München 78, Dandauerstr. 54.

Bei Wasserrucht, geschwollenen Füßen, Nervenit etc.

Wörishofener Herz- und Wassersuchts Tee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis Mk. 2.50, 3 Pakete Mk. 6.-. In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig Dr. Abels Wasserstillschreiber. Viele Anerkennungen u. Urteile. Kronenapotheke Erlheim 202, Bayern, Schwaben.

Bettnässen,

Behreibung garant. 10f. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft unkont. Institut „Sants“, München 78, Dandauerstr. 54.

Ohrenausfusen

Ohrenflüß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beiliegend in kurzer Zeit Gehdrül

Marke St. Vangratius, Preis 4 250; Doppelflasche 4 1.-. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtabothek, Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Oberh.).

Landwirte
Hart Euren Stickstoff, im Stallmist, Humus, Kompost, Salpeter etc. für Salze u. Hackfrüchte. Für Klee u. Hülsenfrüchte verwendet nur das billigere, bedeutendere u. zweckmäßigere **Nitragin!**
Austausch: Karlsruherwerke Dr. A. Kühn, Bonn 29.

Rheumatis

Wicht (Vodagra), Njhis, Sepsidisch, Giebrerleihen, Seitenstechen, Brust- und Kreuzschmerzen, Nervenleiden beiliegend man selbst in hartnäckigen Fällen durch Anwendung von **Albinol**, Gesechlich geschäftl. kein Geheimmittel, ärztlich begünstigt u. warm empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten. Auskunft kostenlos. Bayerisches Albinol-Werk, München D. 56.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verständig, sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicher als Elektrolyse! Selbstanwendung, kein Risiko, bei Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4.- gegen Nachnahme. Herrn. Wagner, Köln 72, Blumenhaffstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Ein bräutliches Werk über unser Schutzgebiet in Ost-Afrika ist für den Jäger, den Zoologen und Ethnologen, den Kriegsmann, Touristen und Naturfreund:

Im Morgenlicht.

Kriegs- und Jagderlebnisse in Ost-Afrika von Hans Paasche, Kapitänleutnant a. D. Zweite Auflage.

Mit vielen Originalaufnahmen des Verfassers und anerkanntesten Fachmann lebender Geiranten und aufnahm. Nachdruck.

Preis elegant gebunden 10 Mk. In Brachtband gebunden 12 Mk.

Das Buch ist zu Geschenkzwecken ganz besonders geeignet und bei hervorragender Ausstattung musterhaft illustriert. Es ist zu beziehen gegen Einbindung des Betrages franko unter Nachnahme mit Vorkaufslage.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. — Verlag von J. Neumann, Neudamm. — Verlag von J. Neumann, Neudamm. — Verlag von J. Neumann, Neudamm.